

Der Wasserstand für die verschiedenen Monate war im Jahre 1837:

Durchschnitt:	Maximum:	Minimum:
im April — 0,21 F.;	am 9. + 3 bei NO. 9;	am 17. — 2,02, bei ONO. 4.
„ Mai — 0,19 „	„ 19. + 1,32 „ NO. 5;	„ 2. — 1,52 „ SSW. 3.
„ Juni — 0,12 „	„ 4. + 0,9 „ NO. 4;	„ 25. — 1,6 „ SW. 1.
„ Juli — 0,04 „	„ 1. + 1,6 „ NNW. 4;	„ 2. — 1,0 „ SW. 3.
„ Aug. + 0,15 „	„ 27. + 1,6 „ NW. 3;	„ 23. — 0,9 „ SSW. 6.
„ Sept. + 0,16 „	„ 8. + 1,5 „ W. 3;	„ 4. — 1,0 „ O. 3.
„ Oct. + 0,14 „	„ 25. + 1,48 „ NNW. 3;	„ 27. — 1,83 „ S. 9.
„ Nov. + 0,35 „	„ 13. + 2,23 „ NW. 6;	„ 1. — 3,1 „ S. 10.
„ Dec. + 0,16 „	„ 21. + 2,4 „ NO. 4;	„ 23. — 1,75 „ SO. 5.
Jan. 1838 — 0,04	„ 10. + 1,4 „ ONO. 5;	„ 4. — 1,3 „ SO. 3.

Im Februar und März konnte nicht observirt werden, da das Wasser im Rohr des Wasserstandsmessers gefroren war. Meinen dreijährigen Beobachtungen zufolge verhielt sich bei Fridericia der Strom von Süden zu dem von Norden für das ganze Jahr wie 61 zu 39.

P. Semenow's Erforschung des Issikul und seiner Umgebungen.

Vor etwa 10 bis 15 Jahren haben sich die Russen die fruchtbaren Landschaften im Osten des Balkasch-See's und am untern Ili angeeignet, sie unter dem Namen des Sieben-Strom-Landes ihrem Reiche einverleibt und allmählich zu colonisiren gesucht. Kleine Festungen, unter denen Kopalsk, ungefähr unter der Breite von Venedig und circa 100 Werst östlich vom Balkasch, auch in commercieller Beziehung von Wichtigkeit zu werden verspricht, sollen die neue und werthvolle Erwerbung sichern. Von dieser weit vorgeschobenen Position aus ist es russischen Gelehrten leichter möglich, in die bisher wissenschaftlich noch nicht erforschten Theile Central-Asiens vorzudringen. P. Semenow, der bekannte Uebersetzer von C. Ritter's Erdkunde, hat, im Interesse dieses großen Unternehmens, den verflossenen Herbst benutzt, von Kopalsk aus zwei Reisen nach dem Issikul oder Issyk-kul, wie er den Namen schreibt, auszuführen, und seine Beobachtungen in interessanten Berichten niedergelegt, die in den Sitzungen der K. Russ. Geogr. Gesellschaft zum Vortrage gekommen sind.

„Von Kopalsk“, heißt es in dem ersten Bericht, „setzte ich meine Reise über den Flufs Koksü fort, überschritt den Ili und langte (Ende August) im Fort Wjernoje an, der am weitesten in Central-Asien vorgeschobenen russischen Colonie. Das Fort Wjernoje, oder, wie die Eingebornen den Ort nennen, die Stadt Almata, liegt fast unter derselben Breite wie Pisa und Florenz, im Quellgebiete des Keskelen, am Flusse Almatinka und am Fusse der majestätischen Gruppe des riesigen Kunghi-Tau, einer schneebedeckten Gebirgskette, welche den Issikul im Norden umgiebt. Die Gebirgskette Kunghi-Tau erstreckt sich von Ost nach West zwischen dem Keskelen und dem Turguen, einem andern östlichen und nicht unbeträchtlichen Zuflusse des Ili; sie erhebt sich weit über die Grenze des ewigen Schnee's und übertrifft an Höhe die nördlicher gelegenen Gebirgskette, wie den

Ala-Tau, den Tarbagatai und den Altai, bei Weitem. Der Talgarnyk-Tau, ein Bergries mit 3 Gipfeln, gerade im Centrum der Kette an der Quelle der Tolgara, die sich ebenfalls in den Ili ergießt, gelegen, ist in einen blendenden Mantel ewigen Schnee's eingehüllt, und überragt an absoluter Höhe vielleicht den Mont Blanc. Der Kamm des Gebirges zwischen dem Keskelen und Turgen ist überall so hoch, daß eine einigermaßen branchbare Passage vom Almata zum Issikul, die in gerader Linie nur 60 Werst von einander entfernt sind, auf dieser Strecke nicht zu finden sein dürfte; aber das östliche und westliche Ende des Kunghi-Tau senkt sich beträchtlich und man hat hier bequeme Communicationen ermittelt. Ich versuchte auf dem östlichen Wege, der etwa 250 Werst lang ist, über den Assyn-Tau und den Tabulga-Su zum Issikul vorzudringen, und führte in Begleitung eines kleinen Kosakenpikets dieses Unternehmen glücklich aus: ich überschritt die parallelen Bergreihen, aus denen der Kunghi-Tau in seinem östlichen, niedrigeren Theile besteht, folgte dem Thale des Tubaflusses und gelangte an das Ufer des unruhigen Issikul, dessen bläuliche, salzige Wogen, an jenem Tage heftig aufgereggt, sich donnernd an dem östlichen Ufer des See's brachen. Hier beobachtete ich die Temperatur des Wasser-Siedepunkts und bestimmte darnach die absolute Höhe des Issikul-See's. Das breite Thal des Tuba und das des ihm parallel fließenden Dshirgalan trennt den Kunghi-Tau von der riesigen Bergkette Mussarta, welche den See im Süden begrenzt. Hier war ich nur noch eine Tagesreise (50 Werst) von dem Gebirgspafs Sauki oder Dshauki entfernt, der nach Kaseghar und der kleinen Bucharei zu den chinesischen Städten Turfan und Aksu führt. Meine Rückkehr nach Almata bewerkstelligte ich auf einem weitem Umwege durch die Schluchten von Saitasch nicht minder glücklich.“

Nach einem Aufenthalt von wenigen Tagen brach Semenow von Neuem auf, um auf dem westlichen Wege zum Issikul vorzudringen. Er schreibt hierüber: „Meine zweite Reise zum Flusse Tschui hat einen Erfolg gehabt, der meine Erwartungen übersteigt. Ich habe nicht bloß den genannten Flufs überschritten, sondern bin auf diesem Wege an den Issikul gelangt, und zwar an sein westliches Ende, welches bisher noch von keinem Europäer besucht war. Vom Fort Wjernoje (der Stadt Almata) wandte ich mich westwärts, einige 30 Werst weit längs des Fufses der Bergkette Kunghi-Alatau, und überschritt die Flüsse Almatinka, Aksai, Keskelen, Tschemolgan, Kara-Kesten und Kesten. Von dem letztern wandte ich mich, den Lauf des Flusses aufwärts verfolgend, südwärts und drang in der Schlucht Snok-Tjube quer über die Bergkette Kunghi-Alatau, die hier unter die Linie des ewigen Schnee's herabsinkt. Im Morgennebel verlief ich dieses Defilé, in dem wir die Nacht zugebracht hatten, stieg in das Thal des Tschui hinab, ungefähr 20 Werst oberhalb des Forts Tokmak im Khanat Khokhand, und erreichte den Tschui an der Stelle, wo er seinen bisherigen Lauf von Süden nach Norden plötzlich in einen ost-westlichen verändert. Von hier folgte ich dem Tschui aufwärts durch das Defilé Buasch, durch welches sich der Tschui mühsam einen Weg bahnt, ehe er in das Thal eintritt, in welchem die Forts Tokmak und Pischpek liegen. Da mir eine steile Felswand den Weg versperrte, sah ich mich genöthigt, durch eine tiefe und gefährliche Furth auf die andere Seite des Tschui zu gehen und meine Reise auf dem linken Ufer des Flusses fortzusetzen. Dieser Umstand hinderte mich, zum Flusse Kebin zu gelangen, dem beträchtlichsten

Zufluss des Tschui auf der rechten Seite, oder, richtiger ausgedrückt, dem nördlichen Quellstrom des ganzen Systems, der mich, meiner Ansicht nach, in das Centrum des Kunghi-Alatau hätte führen müssen. Da ich nun zur Mündung des Kebin, von der ich durch den tiefen und reisenden Tschui getrennt war, nicht gelangen konnte, folgte ich dem letztern aufwärts und erreichte endlich die Stelle, wo der Tschui dem Issikul am nächsten kommt. Dort fand ich die Lösung der interessanten Frage über ihren hydrographischen Zusammenhang. Der Tschui ist kein Ausfluss des Issikul, wie Ritter und die europäischen Geographen glaubten. Er entspringt im Schnee des Mustagh, einer Fortsetzung des Thian-Schan, und tritt in das Thal der Umgegend des Issikul 5 Werst vom westlichen Ufer dieses See's. Der Zwischenraum zwischen dem See und dem Flufs besteht aus einer nur sehr wenig nach Ost geneigten Ebene; aber auf dem westlichen Theile derselben findet der Tschui die viel stärkere Neigung eines Längenthales, in welches er mit einer Gewalt stürzt, die es ihm möglich macht, sich quer durch die südliche Kette des Kunghi-Alatau, durch die Schlucht Buasch, einen Weg zu bahnen. Von der Biegung des Tschui fließt in den Issikul auf einer sehr schwach geneigten Ebene eine schmale und tiefe Wasserader, welche wie ein Bewässerungscanal aussieht und Kutemalda heisst. Die Burut oder steinigigen Kirgisen erzählten mir, dafs ihrer Tradition zufolge dieser Canal vor langer Zeit von ihren Vorfahren gegraben wurde, um den Tschui in den See zu leiten, dafs sie aber diesen Zweck nicht erreichten. Eine andere Wasserverbindung zwischen dem Tschui und dem Issikul existirt nicht.

Am Ufer des See's befand ich mich im Lager des kriegerischen Stammes der Sara-Bagysch, die im letzten Frühjahr einen blutigen Krieg gegen die un ergebenen Kirgisen führten. Ich prüfte meine Beobachtungen hinsichtlich der Höhe des See's und erhielt für die beiden Enden dasselbe Resultat. Darnach liegt das Nivean des Issikul mehr als 3600 Fufs über dem Meer, während das Fort Wjernoje, am nördlichen Abhange des Kunghi-Alatau, nur 1900 Fufs hoch liegt. Der See nimmt also das Plateau zwischen dem Kunghi-Alatau und dem Thian-Schan ein und ist in das Gebirge eingebettet.

Vom Issikul begab ich mich zum Fort Wjernoje auf dem kürzesten Wege (130 W.) znrück, indem ich quer über den Kunghi-Alatau und seine beiden Parallel-Ketten ging; ich überschritt die erste in dem Defilé Durenyn-Assy, stieg in das tiefe Thal des bereits erwähnten Kebin, welches die beiden Ketten trennt, erstieg dann die zweite in dem Defilé Kebin-Assy und begab mich durch das schöne Thal des Keskelen zum Fort Wjernoje. Die beiden Pässe waren mit Schnee bedeckt und sehr schwer zu passiren.“

— n.

A. C. Gregory's Expedition vom Victoria-River zur Moreton-Bai.

Ueber A. C. Gregory's Vordringen im Süden des Victoria-Flusses bis 20° 16' S. Br. haben wir im vorigen Hefte (S. 370 ff.) unsern Lesern nach einem ausführlichen Berichte desselben Mittheilungen machen können; die Rückreise durch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: [NS 2](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [P. Semenov's Erforschung des Issikul und seiner Umgebungen 466-468](#)